

Staatsanwaltschaft in der Kritik

Tod von Qosay K.: Anwälte der Eltern gehen mit juristischen Mitteln gegen Einstellung der Ermittlungen vor



Nach dem Tod war die Anteilnahme im Wollepark groß.

FOTO: INGO MÖLLERS

VON BJÖRN STRUSS

Delmenhorst. Die Entscheidung der Oldenburger Staatsanwaltschaft, die Ermittlungen gegen Delmenhorster Polizeibeamte im Fall Qosay K. einzustellen (wir berichteten), stößt bei den Anwälten der Familie und beim „Bündnis in Erinnerung an Qosay“ auf scharfe Kritik. „Die Eltern des Verstorbenen werden mit allen juristischen Mitteln gegen die Verfahrenseinstellung vorgehen“, erklären die Anwälte Lea Voigt und Cahit Tolan in einer gemeinsamen Presseerklärung. Ihre Mandanten hätten großes Vertrauen in die Arbeit der Staatsanwaltschaft gesetzt. „Dass sie nun aus einer Pressemitteilung erfahren, dass das Verfahren eingestellt wurde, ist in jeder Hinsicht eine herbe Enttäuschung.“

Zwei Zivilpolizisten hatten bei einer Drogenkontrolle am 5. März im Wollepark gegen den 19-jährigen Qosay K. Pfefferspray eingesetzt. In Gewahrsam der Polizei Delmenhorst kollabierte der Mann, einen Tag später starb er in einem Oldenburger Krankenhaus. Die Anwälte der Eltern hatten deshalb Strafanzeige gegen die am Einsatz beteiligten Polizisten und Sanitäter erstattet. Die Staatsanwaltschaft ermittelte daraufhin unter anderem wegen des Verdachts der fahrlässigen Tötung und der unterlassenen Hilfeleistung.

In Bezug auf die Sanitäter läuft dieses Verfahren offenbar noch, gegen die Polizeibeamten ist es nun eingestellt.

Für die Anwälte Voigt und Tolan ist dies inhaltlich nur schwer nachvollziehbar: „Die Beamten haben den Sohn unserer Mandanten nicht von der Wirkung des Pfeffersprays befreit, sondern ihn bewusst weiter den damit verbundenen Symptomen ausgesetzt.“ Es wäre ein Leichtes gewesen, Wasser vor Ort von Anwohnern zu beschaffen. Als Qosay dann danach in der Zelle kollabierte, hätten die Beamten keine angemessene Hilfe geleistet. Zudem sei weiterhin die Frage ungeklärt, warum die Polizei den jungen Mann überhaupt auf die Polizeiwache brachte. Wörtlich heißt es dazu: „Es ist absolut unüblich, bei einem Tatvorwurf, der keinen Bezug zum Straßenverkehr hat, eine Blutentnahme anzuordnen. Warum geschah dies in diesem Fall?“

Die Anwälte wollen auch keinen Schlussstrich unter die Frage der Todesursache ziehen. Nach wie vor kann die Staatsanwaltschaft dazu in den eigenen Worten keine „konkreten Feststellungen“ machen. Am Montag präsentierte sie aber neue Erkenntnisse. Im Magen-Darm-Trakt konnten Rückstände von Polyacrylamid und Natriumpolyacrylat nachgewiesen werden – Stoffe, die

bei der Herstellung sogenannter Superabsorber zum Einsatz kommen. Die Substanzen können große Mengen Wasser binden. Die Ermittler gehen davon aus, dass die Chemikalien verpackt im Magen von Qosay gelangt sind, weil keine Rückstände in Mundhöhle, Rachen oder Speiseröhre zu finden waren. Die Staatsanwaltschaft beurteilt es als „wahrscheinlich“, dass diese Superabsorber im Zusammenhang mit dem Tod stehen.

Anwälte fordern Aufklärung

„Die Staatsanwaltschaft räumt ein, dass völlig unklar ist, wo die festgestellten Substanzen herkamen und wie sie zum Mageninhalt gelangten“, geben dazu die Anwälte der Eltern zu bedenken. Hierzu gebe es von den Strafverfolgungsbehörden nur wilde Spekulationen. Voigt und Tolan fordern: „Diese Frage muss mit sachverständiger Unterstützung aufgeklärt werden.“

Auch für Gundula Oerter ist es vollkommen rätselhaft, wie diese Substanzen in den Magen von Qosay gelangen konnten. Sie ist Sprecherin für das „Bündnis in Erinnerung an Qosay“, das Anfang April vor dem Delmenhorster Rathaus eine Protestkundgebung veranstaltete. Oerter zieht im Gespräch mit dem DELMENHORSTER KURIER einen provokanten Vergleich: „Bei Oury Jalloh hieß

es auch, dass er sich mit dem eigenen Feuerzeug angezündet hat. Heute wissen wir, dass es dieses Feuerzeug nie gab.“ Jalloh verstarb 2005 in einer Polizeiwache in Dessau.

Für das Aktionsbündnis sind auch Darstellungen der Staatsanwaltschaft zum Geschehen im Wollepark durch eine Zeugenaussage widerlegt. Laut der Ermittler untersuchten die Rettungskräfte Qosay vor Ort und protokollierten ihre Messungen von Puls und Atmung. Danach sei der junge Mann eigenständig und ohne Auffälligkeiten zum Polizeiwagen gegangen. Zu den Aussagen von Hamoudi, der gemeinsam mit seinem Freund Qosay im Wollepark von den Zivilbeamten kontrolliert wurde, passt das nicht. In einem Bericht des NDR-Magazins „Panorama 3“ sagt Hamoudi, dass die Sanitäter Qosay nicht untersucht hätten und dieser auch nicht aus eigener Kraft in das Fahrzeug gestiegen sei.

„Meines Wissens gibt es außer Hamoudi keine unbeteiligten Zeugen. Die Anwohner hat die Polizei zurück in ihre Häuser gescheucht“, sagt Bündnis-Sprecherin Oerter. Die Staatsanwaltschaft stützt ihre Version laut Pressemitteilung auf die Auswertung „der Angaben sämtlicher vor Ort gewesenen Personen“. Nach Angaben „nahezu aller Anwesenden“ habe Qosay eigenständig im Polizeiauto Platz genommen.